



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Mittwoch, 8. Juli 2009

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrerin Dr. Kerstin Söderblom
Frankfurt am Main

Das Tor der Wiederkehr

Wir standen im Innenhof der ehemaligen Sklavenburg Elmina. Das liegt an der Südküste von Ghana in Westafrika. In dieser Sklavenburg sind Hunderttausende Afrikaner in fensterlose Verließe eingekerkert worden. Nur die Stärksten hatten die endlosen Entfernungen überlebt, die sie angekettet quer durch Ghana bis zur Küste gehen mussten. Tausende wurden auf dem Weg krank oder brachen wegen Hitze und Hunger zusammen. Diejenigen, die in den Sklavenburgen ankamen und den Kerker überlebten, wurden auf Sklavenschiffe nach Latein- und Nordamerika, in die Karibik und nach Europa gebracht. Dort mussten sie unbezahlt und ohne Rechte als Sklaven arbeiten.

All dies erzählte uns ein Ghanaische Führer. Mittlerweile ist Elmina ein Museum. Die schreckliche Geschichte des afrikanischen Sklavenhandels wird hier dokumentiert und lebendig gehalten. Am meisten schockiert war ich, als ich die Kirche sah. Sie war direkt über den Kerkern der Sklaven gebaut worden. Dort sangen die weißen Sklavenhändler christliche Lieder, während unter ihnen Tausende von Schwarzen verhungerten und unendliches Leid ertragen mussten. Wie konnte diese Kirche direkt über den Verließ gebaut werden? Hatte der biblische Gott das Volk Israel nicht aus der Sklaverei in Ägypten geführt und die Sklaverei verurteilt? Gott hatte Mose beauftragt, das versklavte Volk aus den Fängen des ägyptischen Pharaos zu befreien.

Heute versuchen junge Afroamerikanerinnen und Afroeuropäer in Ghana die Geschichte ihrer versklavten Ahnen zu finden. Deshalb besuchen auch sie die Sklavenburg Elmina. Sie wollen mit eigenen Augen sehen, wo das Leid ihrer Vorfahren angefangen hat. Sie wie ich betrachteten das Tor, durch das die Sklaven damals zu den Sklavenschiffen gestoßen wurden. Damals hieß es „Gate of no return“: Tor ohne Wiederkehr. Heute heißt es „Gate of return“: Tor der Wiederkehr. Denn die Ururenkel der schwarzen Sklaven sind nach Afrika zurückgekehrt, um die Geschichte ihrer Vorfahren zu suchen und zu verstehen.



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Mittwoch, 8. Juli 2009

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrerin **Dr. Kerstin Söderblom**
Frankfurt am Main

In der Sklavenburg sind wir zusammen getroffen. Schwarze und Weiße aus verschiedenen Ländern. Wir schauten uns an, kletterten durch die Kerker und hörten den Erklärungen zu. Da standen wir nun, die Nachkommen von Tätern und Opfern einer schrecklichen Geschichte, verunsichert und schockiert. Aber wir sind miteinander ins Gespräch gekommen. Mehrere Teilnehmer zeigten, wie entsetzt oder wütend sie waren, obwohl die Gruppe sich gar nicht kannte. Schließlich standen Schwarze und Weiße gemeinsam vor der Erinnerungstafel im Innenhof der Sklavenburg. Da steht: Menschen in aller Welt sind dafür verantwortlich, dass Rassismus und Menschenhandel geächtet und verhindert werden.

Noch nie ist mir die biblische Botschaft so nahe gegangen wie in dieser ehemaligen Sklavenburg: Gott hat Sklaverei und Unrecht verurteilt und Menschen aus Unterdrückung befreit. Eine Kirche, die die Täter deckt, statt die Opfer zu schützen, darf es nicht mehr geben. Diese Überzeugung hat uns vor dem Mahnmal verbunden; Schwarze und Weiße aus ganz verschiedenen Ländern. Das gibt mir Hoffnung für die Zukunft.